

*[Der folgende Text wurde Ende 1985 vom Kongress der französischen trotzkistischen Organisation Lutte Ouvrière (LO) angenommen.*

*Die Sozialistische Arbeiterstimme ist verbunden mit der „Fraction L'Étincelle de Lutte Ouvrière“, die bis 2008 als Minderheitsfraktion zu LO gehörte und im Herbst 2008 von LO ausgeschlossen wurde.*

*Auch wenn wir heute mit LO in keiner Weise mehr organisatorisch verbunden sind, teilen wir die in diesem Text zum Ausdruck gebrachte Analyse der trotzkistischen Bewegung und das politische Herangehen an diese Bewegung und an die Frage des Wiederaufbaus der IV. Internationale.]*

## **Unsere Politik in der trotzkistischen Bewegung**

1. Unsere Organisation ist eine trotzkistische Organisation, die sich schon immer auf die von Trotzki begründete Vierte Internationale berufen hat.

Die Strömung, die Lutte Ouvrière heute vertritt, hat ihren politischen Ursprung in einer kleinen Gruppe von Aktivisten, die sich geweigert haben, sich 1943-1944 an der Wiedervereinigung der französischen trotzkistischen Bewegung, die während des Kriegs zerstreut gewesen war, zur PCI<sup>1</sup> zu beteiligen. Doch sie betrachteten sich als voll und ganz zur Vierten Internationale gehörig. Sie glaubten, sie hätten nur mit der französischen Führung Meinungsverschiedenheiten, die besonders kleinbürgerlich war und unfähig war, dem nationalistischen Druck ihres Milieus während des Krieges zu widerstehen. Diese Gruppe hoffte, ihre Meinungsverschiedenheiten mit der französischen Führung der internationalen Führung zur Schlichtung vorlegen zu können, und nachdem die Führung der Internationale geschlichtet hätte, innerhalb derselben aktiv bleiben zu können. Doch diese Schlichtung fand nicht statt. Es sollte sich zeigen, dass alle Organisationen der Vierten Internationale annähernd dieselben Fehler hatten. Sogar die amerikanische SWP, zu jener Zeit die einflussreichste und am stärksten in der Arbeiterklasse verankerte trotzkistische Organisation, deren Politik und organisatorische Methoden enger von Trotzki selbst verfolgt worden waren, zeigte nach dem Tod Trotzkis denselben Opportunismus und interessierte sich im Übrigen nicht für die Vierte Internationale.

2. Nach dem Tod Trotzkis versagte die Vierte Internationale politisch und überlebte ihren Gründer nicht lange als geeinte internationale Organisation der trotzkistischen Bewegung. Fast keiner der trotzkistischen Organisationen gelang es, weder im noch unmittelbar nach dem Krieg, sich in der Arbeiterklasse zu verankern. (Die vietnamesische trotzkistische Organisation, die ein deutliches Ansehen errungen hatte, verfolgte nicht die notwendige Politik, mit der sie hätte vermeiden können, von der stalinistischen Organisation Ho Chi Minhs niedergemetzelt zu werden.) Diese Unfähigkeit lag nicht nur an den objektiven Faktoren – auch wenn sie schwer wogen – und auch nicht nur an der schon vorher bestehenden Schwäche der trotzkistischen Organisationen. Doch nach Trotzkis Tod war die internationale Leitung unfähig, eine proletarische Politik zu verfechten und als Gegengewicht zu wirken gegen die Neigung der Organisationen, sich von den kleinbürgerlichen Milieus beeinflussen zu lassen, denen sie entstammten. Zum Beispiel hatte die Internationale gebilligt, auch wenn sie nicht dazu aufgefordert hatte, dass man sich während des Kriegs und auch nach dem Krieg zumindest teilweise mit der bürgerlichen Politik des "Widerstands" und dann der "Befreiung" identifizierte. Doch indem sie sich an dieser Politik beteiligten und auf die Linie derjenigen, hauptsächlich stalinistischen, Organisationen der Arbeiterbewegung einschwenkten, deren Politik dies war, versagten sich die betroffenen trotzkistischen Organisationen, in den Augen der Arbeiter als Organisationen zu erscheinen, die eine völlig andere Politik für die Arbeiterklasse vertraten.

3. Die Vierte Internationale und ihre Organisationen standen der Zeit des Kalten Kriegs, des Rechtsrucks und des allgemeinen Rückgangs Ende der Vierziger- und Anfang der Fünfzigerjahre gegenüber, ohne das Minimum an Verankerung, mit dem sie hätten Stand halten können. Die Vierte Internationale begann ganz einfach durch den Rückzug vieler Aktivisten und durch äußerste Entkräftung

<sup>1</sup> Parti Communiste Internationaliste (Internationalistische Kommunistische Partei) (alle Anmerkungen vom Übersetzer).

ohnehin schon schwacher Organisationen zusammenzuberechnen.

In dieser Atmosphäre der Demoralisierung führten die Mitglieder des Internationalen Sekretariats der Vierten Internationale eine lange vorher eingeleitete Anpassungspolitik an die stalinistische Bewegung bis zur letzten Konsequenz. Unter dem Namen "Entrismus sui generis" theoretisierten sie diese politische Anpassung und das beinahe restlose organisatorische Verschwinden ihrer Sektionen in den stalinistischen Parteien.

Bei ihrer Analyse der damaligen Lage meinte die Leitung der Vierten Internationale, dass ein dritter Weltkrieg unmittelbar bevorstehe, dass man somit keine Zeit mehr hätte, um revolutionäre Arbeiterparteien aufzubauen, dass der Krieg zwischen beiden Blöcken eine Art Klassenkrieg sein würde, in dem die stalinistische Bürokratie auf ihre Art die Interessen der Arbeiterklasse vertreten würde, indem sie wirtschaftliche, soziale und politische Umwälzungen in den von ihr eroberten Gebieten durchführen würde. Nach dieser Analyse sollte der Stalinismus sich über einen großen Teil des Planeten verbreiten und Staaten von der Art der Volksdemokratien, Chinas und Jugoslawiens schaffen und Jahrhunderte lang herrschen. Daher hatte die Leitung der Vierten Internationale die Position vertreten, sich in die stalinistischen Parteien einzugliedern, die, selbst wenn man nicht mit den stalinistischen Methoden einverstanden war, trotzdem die fortschrittliche Strömung des Jahrhunderts darstellen sollten, die die Welt verändern würde.

4. Der "Pablismus" – das Wort leitet sich ab von Pablo, dem wichtigsten Führer der damaligen Vierten Internationale – vertrat mit einem seltsamen Taschenspielertrick zugleich den Entrismus in die sozialdemokratischen Parteien, überall dort, wo es keine stalinistische Partei gab. Jenseits der schon im Augenblick seiner Erfindung widersprüchlichen politischen Rechtfertigung des Entrismus – gerade die Argumente, die den Eintritt in die stalinistischen Parteien rechtfertigen sollten, verboten absolut den Eintritt in die sozialdemokratischen Parteien, die pro-amerikanisch waren – kam es ihnen beim "Entrismus" weniger darauf an, wo Entrismus betrieben wurde, als auf den Entrismus selbst. Das heißt, dass der offene Verzicht auf den Aufbau von unabhängigen revolutionären, proletarischen Organisationen offiziell erklärt und gerechtfertigt wurde.

Diese Politik des Verzichts – ob man sie "Entrismus", "Pablismus" oder anders nennt – blieb in der Folge ein permanentes Merkmal der Politik dieser Strömung, die sich auf das Erbe der Vierten Internationale der Nachkriegszeit beruft und ihren Namen benutzt. Das gilt auch, in unterschiedlichem Maße je nach Zeitpunkt ihrer Abspaltung, für die verschiedenen Strömungen, die aus ihr hervorgingen. Jedoch haben sich die politischen Kräfte gewandelt, zugunsten derer dieser Verzicht geübt wird. Mit dem Niedergang des Stalinismus und dem Aufkommen kolonialer Revolutionen, die sich nicht mehr direkt auf den Stalinismus berufen, – sagen wir seit Kuba – erfolgen Anpassung und Verzicht zugunsten radikaler nationalistischer Strömungen in den armen Ländern.

Doch indem man eine solche Politik des Verzichts auf eine unabhängige proletarische Organisation und Politik vertrat, verhinderte man, dass sich eine proletarische internationalistische Führung herausbilden konnte in den sozialen und politischen Umwälzungen, die die Ostblockstaaten einerseits, die armen Länder andererseits erschütterten – Umwälzungen, die es in mehreren dieser armen Länder gerade auch anfänglich ganz kleinen nationalistischen radikalen Organisationen ermöglichten, die Führung des Kampfes zu übernehmen. Das hieß zugleich, die trotzkistische Bewegung zur ohnmächtigen Rolle des Zuschauers zu verurteilen, die sie auch einnahm; sodass sie sich meist eher darüber spaltete, wie das Tun anderer politischer Kräfte „einzuschätzen“, das heißt zu kommentieren sei, als über die Art und Weise, proletarische revolutionäre Arbeit zu machen.

5. Die Politik des "Entrismus sui generis" in die stalinistischen oder sozialdemokratischen Parteien führte zu einer schweren Krise in den entkräfteten und demoralisierten Organisationen der Vierten Internationale und dann auch zu einer Spaltung in den Jahren 1952-1953. Seitdem war die Vierte Internationale nie wieder organisatorisch vereinigt. Ganz im Gegenteil, sie hat nicht aufgehört, sich weiter zu zerstückeln.

Die Spaltung von 1952-1953 führte zur Bildung einer neuen internationalen Organisation, die seither mit dem Internationalen Sekretariat der Vierten Internationale konkurriert. Später erlebte diese neue Organisation wiederum Spaltungen. Jede Spaltung endete mit der Bildung von neuen internationalen „Führungen“, eine um die französische PCI<sup>2</sup>, eine andere um die englische trotzkistische

---

2 Unter Pierre Lambert – die sogenannten „Lambertisten“.

Organisation, die zuerst SLL, dann WRP hieß<sup>3</sup>, die dritte schließlich um die ungarische trotzkistische Emigrantenorganisation LSH, ein Zusammenschluss, in deren Nachfolge in Frankreich heute die LOR steht.

Beim heutigen Stand der Dinge muss man neben den oben genannten internationalen Zusammenschlüssen, die direkt oder indirekt aus der Spaltung von 1952-1953 hervorgegangen sind, noch die internationale Strömung aufzählen, auf die sich die französische LTF beruft<sup>4</sup>, dann die Internationale Arbeiterliga (LIT)<sup>5</sup>, die eine nicht zu leugnende aktive Präsenz in mehreren lateinamerikanischen Ländern hat, nicht zu reden von der SWP in den USA, die, obwohl sie zum VS gehört, eine eigene internationale Tendenz anführt. Schließlich gibt es weltweit einige Organisationen wie unsere, die keinem internationalen Zusammenschluss angehören und sich trotzdem auf den Trotzkismus berufen.

Daran erkennt man die aktuelle Zersplitterung der trotzkistischen Bewegung und den Überschuss an „internationalen Führungen“, was die Unfähigkeit derer beweist, die seit vierzig Jahren behaupten, die Vierte Internationale anzuführen.

6. Unsere Meinungsverschiedenheiten mit dem Vereinigten Sekretariat, das eine Art Kontinuität mit der Vierten Internationale der Nachkriegszeit verkörpert, hängen also hauptsächlich damit zusammen, dass es in einer bedeutenden Zahl von Fällen darauf verzichtete, die Notwendigkeit einer von den anderen sozialen Klassen unabhängigen politischen Organisation für das Proletariat zu verteidigen, insbesondere in den Entwicklungsländern. Darüber hinaus hört das Vereinigte Sekretariat nicht auf, seine fortgesetzten Verzichte zu theoretisieren. Indem es sich, nacheinander oder gleichzeitig, mit dem Titoismus, mit der algerischen FLN, mit der vietnamesischen FNL<sup>6</sup>, mit dem Castriismus, mit dem Sandinismus identifizierte; also mit allerlei Strömungen, die zwar sicherlich radikal und manchmal auch revolutionär waren, aber von denen keine einzige sich auf die Grundlage der internationalen proletarischen Revolution stellte, behauptete das VS explizit oder implizit, dass es keine andere mögliche oder sogar wünschenswerte Politik für das Proletariat in den jeweiligen Ländern gab, in denen diese Strömungen sich entwickelt haben.

7. Wir haben auch wichtige politische Differenzen mit der LIT, oder mit dem internationalen Zusammenschluss, der von der PCI vertreten wird, auch wenn die Meinungsverschiedenheiten nicht unbedingt dieselben Fragen betreffen. Hinzu kommt, dass selbst da, wo formal keine Differenz zwischen der einen oder anderen Bewegung und uns besteht, wir sehr oft mit denselben Worten einen anderen Inhalt bezeichnen. Insbesondere jedoch haben wir mit allen eine Differenz über die Art, wie sie ihre jeweils eigenen internationalen Zusammenschlüsse betrachten und wie sie sich den Wiederaufbau der Vierten Internationale vorstellen.

Selbst diejenigen dieser Zusammenschlüsse, die sich nicht als Internationale bezeichnen, betrachten sich als internationale Führung und stellen sich selbst so dar. Doch keiner von diesen Zusammenschlüssen hat auch nur eine einzige Sektion, die eine wirkliche revolutionäre Arbeiterorganisation in ihrem Land wäre und von einem bedeutenden Teil der Arbeiterklasse als Führung anerkannt würde.

Keine der Sektionen wird von den anderen wertgeschätzt; keine besitzt die Verankerung und den Erfahrungsreichtum, die ihnen Autorität bei den anderen verleihen würden. Keine von ihnen ist eine Führung, keine hat politische Führer einer internationalen Klasse ausgebildet. Dies erklärt teilweise die Zersplitterung der trotzkistischen Bewegung auf internationaler Ebene: Es gibt keine Führer, deren Erfahrung und deren Autorität in der ganzen Welt anerkannt würden.

Trotzdem geben alle internationalen Zusammenschlüsse, wenn auch in unterschiedlichem Maße, dem Aufbau der internationalen Organisation den Vorrang vor dem wirklichen Aufbau von nationalen Organisationen. Alle unternehmen sie große Anstrengungen, um eine Internationale zu sein oder als solche zu erscheinen, doch in Wirklichkeit schaffen sie es nicht, weil es den nationalen Organisationen an Kompetenz mangelt.

8. Diese internationalen trotzkistischen Zusammenschlüsse haben interne Beziehungen zwischen ih-

---

<sup>3</sup> Unter Healy, aus dieser Strömung ist u. a. die heutige PSG in Deutschland entstanden.

<sup>4</sup> Die „Spartacist tendency“ aus der u. a. die deutsche SpAD hervorgegangen ist.

<sup>5</sup> Unter Führung von Nahuel Moreno, auf den die sogenannten „Morenisten“ zurückgehen, die nach seinem Tod ebenfalls in mehrere Teile zerfallen sind.

<sup>6</sup> Oft auch als Vietcong bezeichnet.

ren Sektionen, die weder erträglich noch effizient sind, und sie haben gegenüber den anderen Zusammenschlüssen keine besseren Beziehungen.

Die Zusammenschlüsse werden gebildet auf der Grundlage einer Einigung auf programmatische Texte, denen in der ganzen trotzkistischen Bewegung viel Bedeutung beigemessen wird. Diese Texte definieren allgemeine programmatische Grundlagen; sie schätzen eine Situation oder einen Zeitabschnitt ein; sie definieren gegebenenfalls, was in diesem Zeitabschnitt zu tun oder zu sagen ist. Aber die Führungen der Zusammenschlüsse interessieren sich selten für die Kräfteverhältnisse der Arbeiterklasse selbst; das ist ihnen im Allgemeinen völlig fremd. Wie sieht die wirkliche politische Lage der Arbeiterklasse aus? Besitzt sie starke Organisationen oder nicht? Wie können die proletarischen Organisationen stark werden? Die programmatischen Texte und die Analysen, auf die sie sich stützen, interessieren sich nicht für dieserart Fragen und sprechen über globale Situationen, in denen die Arbeiterklasse keine unabhängige Rolle spielt.

Unter diesen Umständen versteckt die Einigung über das politische Programm eher das Fehlen wirklicher Überstimmung, als dass sie es überwindet. Eine allgemeine Einschätzung der Lage und der Aufgaben, die sich daraus ergeben, kann, auch wenn sie gemeinsam unterschrieben wird, sehr verschiedene oder gar widersprüchliche politische und organisatorische Praktiken verdecken. Eine solche Einschätzung kann von Organisationen angenommen werden, die sich als trotzkistisch bezeichnen, die aber weder in ihrer Praxis noch in ihren politischen Gepflogenheiten oder ihrem Verhalten trotzkistisch, das heißt bolschewistisch sind.

Hinzu kommt, dass die Beziehungen zwischen den Organisationen einer selben Vereinigung, auch wenn es sehr strenge Beziehungen von Leitung zu Leitung sind und sie einem Formalismus gehorchen, der sich als „demokratischer Zentralismus“ ausgibt, kein wirkliches Zusammentragen der Erfahrungen und keine wirkliche Vereinheitlichung aller Aktivisten aller Organisationen erlauben. Schließlich gibt es keine wirklich gemeinsame Ausbildung, was das einzige Mittel wäre, Kader auszubilden, die zumindest dem Niveau der gesamten Bewegung entsprechen würden und was eventuell in der Zukunft erlauben würde, eine internationale Führung auszuwählen, die dieses Namens würdig ist.

Die Führungskader reisen, informieren sich, verabschieden Texte und treffen politische Entscheidungen. Man lässt sie aber kaum an der wirklichen, alltäglichen Aktivität der Gruppen teilnehmen, das heißt an dem, was die Führung einer kleinen Organisation wirklich beeinflussen kann, an der Aktivität, bei der die beschlossenen Zielsetzungen überprüfbare Konsequenzen haben. Die Kader und noch mehr die Basisaktivisten einer einzelnen Sektion hingegen haben keine Möglichkeit, von der Erfahrung anderer Sektionen anders zu profitieren, als durch das, was sie in ihrer Presse lesen können und das ist herzlich wenig.

9. Zudem verbieten sich die verschiedenen internationalen Zusammenschlüsse aus politischen Gründen selbst die Möglichkeit, aus den Erfahrungen trotzkistischer Organisationen Nutzen zu ziehen, sobald diese einem anderen internationalen Zusammenschluss angehören. Sie betrachten sie als ihre Konkurrenten, wenn nicht gar als ihre politischen Hauptgegner. Die verschiedenen Zusammenschlüsse konfrontieren nicht ihre politischen Ansätze miteinander, sie üben nicht gegenseitige Kritik, sondern sie bekämpfen sich! Und sie bekämpfen sich auf ebenso unseriösen Grundlagen wie jenen, auf die sich die Organisationen, die zu einer Vereinigung gehören, geeinigt haben; eher aufgrund abstrakter Analysen als aufgrund konkreter Politik; aufgrund der Einschätzung von Ereignissen, an denen weder die einen noch die anderen teilgenommen haben oder beabsichtigen teilzunehmen und niemals aufgrund der konkreten Vorgehensweise, wie daran teilzunehmen wäre.

Sie bekämpfen sich wegen nebensächlicher Aspekte ihrer Politik, die mehr auf ihre Unfähigkeit zur Zusammenarbeit und Kooperation zurückzuführen sind, als auf wirkliche Differenzen. Die amerikanische SWP zum Beispiel hat sich faktisch vom Vereinigten Sekretariat abgespalten, offiziell wegen ihrer jeweiligen Einschätzungen der Revolutionen in Nicaragua und Kuba. Dabei hängt nichts von dem, was in diesen beiden Ländern passiert, von ihnen ab und beide sind zudem einverstanden, selbst den Gedanken, in dem einen oder anderen dieser beiden Länder eine trotzkistische Sektion zu gründen, abzulehnen. Die Strömung, die die LIT gegründet hat, hat ebenfalls wegen Nicaragua mit dem VS gebrochen, doch die LIT war zumindest dafür, dort eine unabhängige trotzkistische Präsenz zu erhalten.

Doch vor allem bekämpfen sie sich, wenn auch nicht immer mit dem Ziel, die anderen Zusammenschlüsse zu zerstören, so zumindest um auf deren Kosten zu wachsen, indem sie Sektionen oder Fraktionen von Sektionen der konkurrierenden internationalen Vereinigung gewinnen. Die alleinige Sorge, gegenüber der konkurrierenden Vereinigung zu punkten, ist oft ausschlaggebend, selbst wenn es darum geht, neue Organisationen für den Trotzismus zu gewinnen. Der Erste zu sein, der eine vorher nicht trotzkistische Organisation für seine eigene Vereinigung gewinnt, selbst um den Preis, das auf einer prinzipienlosen Grundlage zu tun, wird wichtiger, als die Organisation wirklich für den Trotzismus zu gewinnen und sie tiefgreifend zu verändern.

10. Aus dieser Sichtweise folgt, dass eine bedeutende aktivistische Energie verausgabt wird, nicht um die trotzkistische Bewegung innerhalb der Arbeiterklasse zu entwickeln und zu verankern, sondern um sie zwischen internationalen Vereinigungen immer wieder neu zusammzusetzen. Die Geschichte der trotzkistischen Bewegung ist seit dreißig Jahren eine lange Reihe von Spaltungen, denen selbstverständlich historische Vereinigungen folgen, und dann wieder neue Spaltungen, aber immer unter denselben. All diese Gruppen bekämpfen sich heftig und stellen ihre Differenzen als gravierende, grundlegende Differenzen dar; selbst wenn sie sich später in ein und derselben Vereinigung wiederfinden, wobei sie dann jede öffentliche Kritik unterlassen, während die Organisationen, wenn nicht sogar die Differenzen, immer noch dieselben sind.

Daraus folgt, dass keine echte Konfrontation der Ideen, der verfolgten Politik und der Arbeitsweisen zustande kommt, weder wenn die Organisationen mit unterschiedlicher Praxis sich in derselben Vereinigung zusammenfinden, weil sie sich dann dafür nicht interessieren, noch wenn sie zu konkurrierenden Vereinigungen gehören, weil sie sich dann bekämpfen. Trotz der Existenz internationaler Zusammenschlüsse besteht kein wirkliches aktivistisches Interesse der jeweils zugehörigen Organisationen aneinander. Dafür besteht zwischen den Zusammenschlüssen Ausgrenzung, gegenseitiges Ignorieren und das Fehlen einer Politik den anderen gegenüber, die mehr wäre als eine Eroberungspolitik.

Nicht alle dieser Cliques betreiben, oder zumindest nicht im selben Maße, eine systematische Abwerbungspolitik von Fraktionen, Aktivisten und Organisationen, die einer konkurrierenden Vereinigung angehören. Aber keine von ihnen hat ein Problembewusstsein bei der Gründung einer neuen Sektion in einem Land, wo es schon eine oder mehrere andere Gruppen gibt; selten wird sich gefragt, ob die Aktivisten, auf die sie sich stützt, fähig sind, eine Sektion zu gründen und zu entwickeln, und noch seltener wird die Frage gestellt, ob die Gründung selbst legitim ist; ob diejenigen, die diese Sektion gründen, eine eigenständige politische Identität verkörpern, die es verdient, in dem Lande getrennt zu existieren, um die Gültigkeit dieser Politik beweisen zu können. Die Gründung von Sektionen wird zum Selbstzweck, einfach nur um als internationaler Zusammenschluss zu erscheinen, der größer ist als andere oder sich zumindest schneller entwickelt.

Doch die Vermehrung solcher Sektionen führt dazu, dass Aktivisten und Kader benötigt werden, um Verbindungen aufrechtzuerhalten, dass aktivistische – und finanzielle, aber das ist nicht das Entscheidende – Energie verausgabt wird, um diese Verbindungen zu erhalten. Das heißt, dass noch Aktivisten abgezogen werden müssen von den Aufgaben der Verankerung in der Arbeiterklasse, dort wo man ist; dass man außerdem einen internationalen Apparat entwickeln muss, der letzten Endes ein eigenständiges Leben führt, weil er hauptsächlich darauf ausgerichtet ist, die Aktionen des Apparates der benachbarten internationalen Vereinigung zu bekämpfen und zu vereiteln.

11. Unsere autonome Existenz gegenüber der Vierten Internationale hat sich nach dem Krieg zunächst faktisch ergeben, ehe sie zu einer politischen Entscheidung wurde. Aber eine politische Entscheidung, die uns nach dem Krieg von der Leitung der Vierten Internationale aufgezwungen wurde. Sie berief sich auf den demokratischen Zentralismus und die Disziplin, um uns, als Vorbedingung unserer Zugehörigkeit zur Vierten Internationale, zu zwingen, auf unsere politische Physiognomie zu verzichten, unsere Art innerhalb der Arbeiterklasse aktiv zu sein und unsere organisatorischen Methoden. Unter diesen Umständen haben wir es vorgezogen, unsere Autonomie zu behalten, damit wir die Besonderheit unserer Herangehensweise bewahren konnten und vor allem, um die Richtigkeit unserer Auffassungen überprüfen und unter Beweis stellen zu können, in erster Linie gegenüber der trotzkistischen Bewegung selbst.

12. Unsere politische Strömung wird außerhalb Frankreichs von der Organisation Spark in den Ver-

einigten Staaten, von der Organisation Combat Ouvrier in den sogenannten französischen Antillen und von der UATCI<sup>7</sup> vertreten, die unter den afrikanischen Emigranten in Frankreich tätig ist, um trotzkistische Organisationen in den ehemaligen französischen Kolonien Afrikas zu bilden.

Auch wenn wir die Politik unserer jeweiligen Organisationen gemeinsam bestimmen, weigern wir uns, uns selbst als internationale Führung darzustellen, die mit den vielen Cliques konkurrieren würde, die es auf der Welt gibt. Gegenüber der gesamten trotzkistischen Bewegung verfolgen wir eine Politik für den Wiederaufbau der Vierten Internationale. Denn es gibt keine Vierte Internationale mehr, weder als internationale politische Führung, wie es sie zu Trotzki's Lebzeiten gab, noch als geeinte internationale Organisation, die die Mehrheit, wenn nicht gar die Gesamtheit der trotzkistischen Organisationen versammeln würde. Die Vierte Internationale muss von Grund auf geschaffen werden. Wir sind der Meinung, dass der Wiederaufbau einer Revolutionären Kommunistischen Internationale, das heißt der Vierten Internationale, für diejenigen, die sich zur proletarischen Revolution bekennen, eine der politischen Hauptaufgaben unserer Zeit ist.

13. Doch um die Vierte Internationale wieder aufzubauen, braucht man eine Politik. Und diese Politik kann nicht darin bestehen, dass man das Problem für gelöst erklärt, noch bevor man es gestellt hat, indem man erklärt, dass die Vierte Internationale existiert und dass folglich all diejenigen, die nicht zur eigenen Clique gehören, keine Trotzkisten oder zumindest keine Internationalisten sind. Diese Art, die Dinge zu sehen, ist uns völlig fremd. Unsere Politik geht von der Feststellung aus, dass es eine trotzkistische Bewegung auf internationaler Ebene gibt, mit Organisationen, mit Aktivist:innen, die oft ihrer Sache ergeben sind, und das ist sehr wertvoll, selbst wenn die Organisationen klein sind und die Aktivist:innen wenig zahlreich angesichts der Aufgaben; doch diese trotzkistische Bewegung ist sehr unterschiedlich, ihre politische Einheit existiert nicht und es gibt bis zum heutigen Tag keine Autorität, die fähig wäre, ihr eine zu geben. Die trotzkistische Bewegung wird aus dieser Lage nur wirklich herauskommen, indem sie sich in der Arbeiterklasse verankert, indem sie wirkliche revolutionäre Parteien aufbaut. Nur diese Verankerung, mit der Erfahrung aus verschiedensten sozialen Kämpfen, die sie voraussetzt, und der umfassenden und vielseitigen Kompetenz, die sie mit sich bringt, könnte Antworten geben auf gewisse Fragen, die heute im schlechten Sinne des Wortes „rein theoretisch“ sind, das heißt nicht durch praktische Erfahrung überprüfbar und daher ewig diskutiert werden können. Ebenfalls nur durch eine solche Verankerung könnten wirklich fähige Führungen entstehen, die also glaubwürdig sind und nicht einfach selbstproklamiert. Die Internationale kann sich nur herausbilden durch die Verwandlung der existierenden Kleingruppen in verankerte Arbeiterparteien.

Die richtige Politik in der Frage des Aufbaus der Internationale ist diejenige, die dies am besten fördern kann.

14. In ihrem jetzigen Zustand brauchen sich die verschiedenen Bestandteile der trotzkistischen Bewegung dennoch gegenseitig. Sie brauchen sich, weil sie alle zusammengenommen verschiedenste Situationen erleben, mit verschiedensten Problemen konfrontiert werden, verschiedenste Erfahrungen machen, auf viel breiterem Maßstab, als jede Abteilung für sich genommen. Das gilt sowohl für diejenigen, die in verschiedenen Ländern aktiv sind, wie wenn es um dasselbe Land geht, da sie unterschiedliche politische Herangehensweisen haben und unterschiedliche Dinge versuchen. Es geht darum, dieses kleine Kapital, denn es ist eines, wirklich zusammenzutragen, um die Aktivist:innen und die Kader der gesamten Bewegung auszubilden.

15. Wertvolle Aktivist:innen und Kader innerhalb von Kleingruppen auszubilden, ist praktisch unmöglich. Um ein wirklich kompetenter revolutionärer Kader zu werden, muss man einer Menge von Situationen gegenübergestellt sein, muss man gezwungen sein, Antworten auf diese Situationen zu suchen und zu finden, und das nicht nur im Kopf, sondern auch durch physisches Eingreifen, also muss man auch die Mittel und das Instrument für ein solches Eingreifen besitzen. Und das hängt ab von der Stärke der Organisationen, vom Umfang und der Vielfalt ihrer Verankerung in den Kämpfen; und natürlich davon, ob es solche Kämpfe gibt und in welcher Zahl.

Keine der nationalen Organisationen hat einen Umfang und eine Vielfalt der Verankerung, die wenigstens vergleichbar wären mit dem, was der bolschewistischen Strömung, sei es auch nur in ihrer Anfangszeit, sagen wir von 1903 bis 1906, ermöglichte, wertvolle Aktivist:innen und Kader zu bilden.

---

<sup>7</sup> Union Africaine des Travailleurs Communistes Internationalistes – Afrikanische Union der Internationalistischen Kommunistischen Arbeiter

Daher bestünde der Nutzen eines wirklichen internationalen Zusammenschlusses darin, wenigstens das, was in allen Sektionen existiert, zusammenzubringen, um Aktivistinnen und Kader anhand der Tätigkeit der gesamten Bewegung auszubilden.

16. Unsere Politik ist das Gegenteil der Politik und der Praxis der verschiedenen internationalen Zusammenschlüsse, die seit bald vierzig Jahren die trotzkistische Bewegung auf internationaler Ebene spalten. Wir wollten uns nie einem der Zusammenschlüsse anschließen. Zunächst, um nicht auf unsere politische Physiognomie, unsere Art und Weise aktiv zu sein und Leute zu organisieren, verzichten zu müssen. Aber seit den Spaltungen von 1951-1952 genauso auch deshalb, weil unter den jetzigen Bedingungen der Eintritt in einen der internationalen Zusammenschlüsse bedeutet, sich von den anderen abzuschneiden und sie zu bekämpfen, während wir politisch keinem von ihnen näher stehen als einem anderen. Paradoxe Weise ist es beim heutigen Zustand der Sitten in den internationalen Zusammenschlüssen für uns am ehesten möglich, zu versuchen mit allen Beziehungen zu haben, indem wir uns weigern, zu einem von ihnen völlig dazuzugehören.

17. Internationalismus besteht nicht darin, einer Plattform zuzustimmen um gegenüber einem anderen Zusammenschluss mehr Gewicht zu haben. Er besteht darin, voneinander zu lernen.

Unsere politische Zielsetzung in der Frage des Wiederaufbaus der Vierten Internationale ist es nicht, schon existierende Stücke der trotzkistischen Bewegung zu annektieren; und auch nicht, irgendeinem der internationalen Zusammenschlüsse zu helfen, das auf Kosten der anderen zu tun. Unsere Zielsetzung ist es, die Praktiken und politischen Gepflogenheiten der trotzkistischen Gruppen zu verändern, die eine wirkliche Internationale aufbauen wollen.

Wir sind bereit, mit allen trotzkistischen Organisationen zusammenzuarbeiten, ob sie zu einem internationalen Zusammenschluss gehören oder nicht. Wir verlangen nicht von ihnen, ihre politischen Ideen und ihre Herangehensweisen zu ändern, und selbstverständlich sind wir nicht bereit, unsere zu ändern. Aber wir bieten all diesen Organisationen – natürlich im begrenzten Rahmen unserer Kräfte – an, unsere Aktivistinnen im Kontakt mit ihnen auszubilden, und es zu ermöglichen, ihre Aktivistinnen im Kontakt mit uns auszubilden. Wir wollen unsere menschlichen und politischen Ressourcen mit ihnen austauschen, damit unsere jeweiligen Aktivistinnen profitieren von einem bisschen Erfahrung, einem bisschen Luft und Öffnung in Richtung anderer Länder und anderen Herangehensweisen.

18. Man kann nur dann wertvoll, das heißt auf für die politische Aktivität nützliche Weise, über ein anderes Land nachdenken, wenn man dort eben politisch aktiv ist. Und selbst wenn man dort nicht auf der Grundlage seiner vollständigen politischen Ideen aktiv ist, sondern auf der Grundlage der Ideen einer anderen, aber trotzkistischen, Organisation, so besteht in diesem Lernvorgang der wahre Internationalismus.

Wenn man Aktivistinnen systematisch auf diese Art und Weise ausbildet, das heißt, indem man ihnen ermöglicht, während einer gewissen Zeit ihres Aktivistinnenlebens mit Situationen konfrontiert zu werden, die sie in ihrem Land nicht die Gelegenheit haben kennenzulernen, so steigert man ihre politische Kompetenz und ihre spätere Effektivität sogar in Bezug auf die Aufgaben in ihrem eigenen Land. Und damit erhöht man zugleich insgesamt die Kompetenz der Organisationen, der nationalen Sektionen. Und schließlich führt man andere Sitten ein, andere Beziehungen zwischen einzelnen Aktivistinnen und zwischen Organisationen. Denn es ist die einzige Art das Lernen, sogar von denjenigen, mit denen man nicht einverstanden ist, und ohne seine eigenen Ideen aufzugeben... zu erlernen. Auf diese Art lernt man auch zu unterscheiden, was von den Meinungsverschiedenheiten wesentlich ist, und was nur vom Organisationssektierertum herrührt.

Das ist die Sichtweise, mit der wir an unsere Beziehungen herangehen, sowohl mit den internationalen Zusammenschlüssen als auch mit den unabhängigen trotzkistischen Organisationen, selbst wenn sie klein sind.

19. Unsere Beziehungen mit dem Vereinigten Sekretariat haben im letzten Jahr keine bedeutenden neuen Entwicklungen erlebt.

Es ist die internationale Organisation, mit der wir die am längsten andauernden Beziehungen haben – allein schon aufgrund unserer Beziehungen zur Ligue Communiste Révolutionnaire – doch sind diese Beziehungen zugleich von bemerkenswertem Stillstand geprägt.

Dieses Jahr wurden wir dazu eingeladen, als Beobachter am Weltkongress des VS teilzunehmen.

Darüber hinaus haben wir mehr oder weniger regelmäßige Kontakte zu Leitungsmitgliedern des VS. Doch bislang sind unsere Beziehungen auf diese Kontakte beschränkt geblieben. Wir haben in Wirklichkeit nur sehr wenig bilateralen Austausch mit den Leitungen einzelner Sektionen des VS und überhaupt keine Kontakte unter Mitgliedern unserer Organisation und irgendeiner seiner Sektionen.

Wir haben dem VS vorgeschlagen, Aktivisten auszutauschen. Aufgrund organisatorischer Trägheit oder wahrscheinlicher aus Desinteresse für solche Art von Beziehungen, die, wie es aussieht, auch innerhalb der Sektionen des VS nicht üblich sind, hat es nie eine Antwort auf unsere Anfrage gegeben.

Wir bedauern dies, sowohl wegen der langen Dauer unserer Kontakte mit ihm, als auch deshalb, weil das VS sicherlich der internationale Zusammenschluss bleibt, der die breiteste trotzkistische Präsenz in der Welt bewahrt, der Anzahl von Gruppen nach, die sich zu ihm zählen, auch wenn es in seinen Reihen nicht die Mehrheit aller trotzkistischen Aktivisten zählt, die in ihren jeweiligen Ländern aktiv präsent sind.

Das Vereinigte Sekretariat hatte uns den Vorschlag gemacht, uns als beobachtende Organisation aufzunehmen. Wir haben diesen Vorschlag unter der Bedingung angenommen, dass das, was uns konkret angeboten wird – wenn es uns denn angeboten wird – nicht beinhaltet, dass wir unsere politische Unabhängigkeit aufgeben, und uns nicht verbietet, kameradschaftliche aktivistische Beziehungen mit jeder anderen trotzkistischen Organisation zu entwickeln, die nicht zum VS gehört.

Doch für die Leitung des VS geht es offenbar vor allem darum, eine juristische Form zu finden, die für alle Strömungen innerhalb des VS annehmbar ist und es ermöglicht, uns an manchen Leitungstreffen des internationalen Zusammenschlusses zu beteiligen. Das ist nicht das, was für die Zukunft fruchtbringend sein wird. Jedenfalls wird das allein es unseren jeweiligen Organisationen und Aktivisten nicht ermöglichen, sich in der politischen Aktivität zu verbinden, Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Und paradoxerweise besteht das Risiko, dass unsere Organisation von den Sektionen des VS weiter entfernt bleibt als von Organisationen, mit denen die Kontakte jüngeren Datums sind, aber die Beziehungen von Mitglied zu Mitglied echter.

20. Wir haben dieses Jahr Beziehungen mit der Internationalen Arbeiterliga hergestellt. Dieser internationale Zusammenschluss vereinigt Organisationen, von denen mehrere eine unleugbare aktive Existenz in bestimmten lateinamerikanischen Ländern haben.

Auch wenn sie sich nicht als Vierte Internationale bezeichnet, stellt die LIT sich als internationale Führung dar und ihre Sichtweise ist der des Vereinigten Sekretariats ziemlich ähnlich, in dem sie eine zu besiegende Konkurrentin sieht.

Wir haben vor, kameradschaftliche Beziehungen mit den Sektionen der LIT herzustellen. Aber wir haben nicht die Absicht, ihr dabei zu helfen, einen anderen internationalen trotzkistischen Zusammenschluss zu "besiegen", denn die trotzkistische Bewegung wird sich mit solcherart "Siegen" der einen über die anderen nicht weiterentwickeln.

Wir stellen lieber konkrete, aktivistische Beziehungen mit den Organisationen der LIT her. Wir haben nicht die Absicht, eine politische Plattform zu suchen, mit der wir uns gemeinsam einverstanden erklären könnten, denn wir wissen, dass wir auf politischer Ebene wichtige Differenzen haben, die wir nicht mit einer oberflächlichen Einigung verstecken wollen. Aber eine solche Plattform ist nicht notwendig, um Beziehungen herzustellen und zu entwickeln, die für beide Seiten bereichernd sind.

Im Gegensatz zum VS hat die LIT sofort akzeptiert, dass mehrere von unseren Genossen für einige Monate in den wichtigsten Sektionen dieses Zusammenschlusses aktiv sind. Diese Erfahrung, auch wenn sie beschränkt ist, erlaubt es uns, die politische und soziale Realität dieser Länder auf eine ganz andere Art und Weise kennenzulernen als durch das Verfolgen der Presse, sei sie auch trotzkistisch. Diese Erfahrung erlaubt es uns, die konkrete Politik der Organisationen der LIT besser einzuschätzen.

21. Wenn wir mit der Strömung der PCI gar keinen Kontakt haben, weder in Frankreich noch anderswo, so liegt das nicht an uns, sondern an dieser Organisation, die gewissermaßen in der trotzkistischen Bewegung weit verbreitete Verhaltensweisen bis zur Karikatur treibt und sich in einer sektiererischen Haltung einmauert, die jede Beziehung zu ihr im Moment ausschließt.

22. Um zum Schluss zu kommen, wir haben in der Vergangenheit zu viele Beispiele gesehen, in denen die Aufrechterhaltung existierender internationaler Zusammenschlüsse oder die Schaffung neuer Zusammenschlüsse das Fehlen eines wirklichen Internationalismus verdeckte. Seit mehreren Jahrzehnten ist die trotzkistische Bewegung nicht allein beim Aufbau einer wirklichen Internationale gescheitert – denn eine wirkliche Internationale kann es nicht geben ohne wirkliche nationale Sektionen, das heißt ohne wirkliche revolutionäre Arbeiterparteien – sondern sie hat es nicht einmal geschafft, das voll auszuschöpfen, was die Bewegung sogar in ihrem jetzigen Zustand bereithält an möglichen Erfahrungen und Qualifikationen.

Wir haben eine völlig andere Herangehensweise als die anderen Gruppen. Konkrete Beziehungen herstellen, statt ebenso zerbrechliche wie kurzlebige Vereinigungen zu proklamieren. Ausgrenzungen wem auch immer gegenüber ablehnen. Wir verdammen keine trotzkistische Organisation, egal welche politische Kritik wir an ihnen haben.

Heißt das, dass alle existierenden Organisationen dasselbe wert sind? Sicher nicht.

Aber wer ist heute kompetent, um zu entscheiden, wer wertvoll ist und wer nicht? Niemand, und die existierenden internationalen Fraktionen, von denen keine einen nachvollziehbaren Beweis ihrer eigenen Kompetenz und ihres eigenen Werts geliefert hat, nicht mehr als irgendwer anders.

Die wirklich aktiven trotzkistischen Organisationen weltweit haben Vorzüge und Fehler, aber keine von ihnen ist eine revolutionäre Partei geworden. Man kann bei den einen wie bei den anderen etwas lernen, im Positiven und im Negativen. Die Zukunft, ihre Ereignisse und die Fähigkeit, an ihnen als Anführer der Arbeiterklasse teilzunehmen, werden zeigen, wer fähig ist, es zu schaffen, dank seiner Vorzüge und trotz seiner Fehler.

Doch um Situationen zu meistern, aus denen wirkliche revolutionäre Parteien hervorgehen könnten, die wirklich die Kämpfe der Arbeiterklasse anführen – Gelegenheiten, die nicht von der Tätigkeit der Revolutionäre abhängen, die man aber fähig sein muss, zu ergreifen – ist es angebracht, alle menschlichen und politischen Ressourcen der verschiedenen Organisationen zusammenzuführen, um es zu schaffen, wertvolle, kompetente politische Kader auszubilden, die auch von der Mehrheit der Bewegung anerkannt werden.

1. November 1985